

---

*Bodo Mrozek*, Jugend – Pop – Kultur. Eine transnationale Geschichte. Berlin, Suhrkamp 2019. 866 S., 99 Abb., € 34,-. // DOI 10.1515/hzhz-2020-1161

---

Sven Reichardt, Konstanz

Allein die panischen Deutungen der kreischenden Mädchen auf den Beatles-Konzerten verdeutlichen, wie weit die Gründungsjahre des Pop in den 1950er und frühen 1960er Jahren von unserer Gegenwart entfernt sind. Bodos Mrozeks transnationale Studie untersucht jetzt umfassend die damaligen Auseinandersetzungen und Kämpfe und setzt dabei neue Maßstäbe. Musik- und Jugendkultur erscheinen in seiner thesenreichen Zusammenschau, die fast schon den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, als eine Form der Gesellschaftsgeschichte.

Mit seiner Promotion hat der Verfasser eine Pionierstudie zur Popkultur geschrieben, die in fünffacher Hinsicht historiographische Innovationen und Anregungen enthält, die weit über das Feld der Zeitgeschichte und das engere Thema der Arbeit hinausweisen. Erstens wird der Begriff des Pop als Kulturphänomen historisiert und dabei mit der technischen Medialisierung der 1950er und 1960er Jahre in einen engen Zusammenhang gebracht. Die Denkfigur der „popkulturellen Schwellenzeit“ (S. 739) bringt den begriffsgeschichtlichen Ansatz der Studie auf den Punkt, welcher sich in die aktuelle Diskussion über zeithistorische Grundbegriffe einreicht. Zweitens lässt sich die Studie als Kulturgeschichte im weiten Sinne verstehen, in der Delinquenz und Normalisierung ein Begriffspaar bilden, mit dem die Verhaltensmuster von Jugendlichen untersucht werden. Die Studie kombiniert nicht nur Alltags- und Politikgeschichte, sondern bezieht Medienwissenschaft, Körpergeschichte, Semiotik und Gender Studies ebenso ein wie die neueren Ansätze der *sound studies* und des transdisziplinären *material turn*. Dieses vielseitige methodische Ensemble ist eine besondere Stärke des Buches. Klänge, Bilder, Artefakte und vielfältige Stilformen werden in einer Archäologie der Popkultur geradezu kunstvoll ineinander verschränkt. Drittens begnügt sich diese quellengesättigte Studie nicht mit einer nationalen Perspektive, sondern liefert eine Verflechtungsgeschichte, die sowohl Großbritannien, Frankreich, die USA als auch die DDR mit einbezieht. Diese transnationale Verflechtungsgeschichte verliert durch ihre räumliche Breite keineswegs

*Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS)*  
URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-djtz6r5ppi894>

an empirischer Tiefe, wie manch andere Arbeiten aus diesem Bereich. Die Auswertung von insgesamt 29 Archiven aus sechs Ländern und eine umfangreiche Disko- und Filmographie zeigen vielmehr eine ganz außerordentliche empirische und detailreiche Forschungsleistung an. Die Kombination von Mikro- und Makroperspektive ist in dieser Arbeit ebenso vorzüglich gelungen wie die Durchbrechung der üblichen Beschränkung auf liberal-marktwirtschaftliche Demokratien des „Westens“. Viertens überzeugt an dieser Arbeit, dass die in der Zeitgeschichte nicht immer befriedigende Dekadologie überwunden wird, wobei die originelle Periodisierung zum Aufstieg des Pop (auf die Phase der Devianz 1953–1958 folgte die der Kulturkämpfe von 1958–1961 und schließlich die des Beat/Pop von 1961–1965) immer wieder durch Rückblicke bis in das 19. Jahrhundert ergänzt und historiographisch erweitert wird. Fünftens rekonstruiert die Arbeit Diskurse über Jugendliche und ihre Popkultur aus drei unterschiedlichen Perspektiven: aus der Sicht von staatlichen Stellen (insbesondere polizeilichen Behörden), aus der Sicht der Medien und schließlich aus der der Experten. Dem Diskurs über jugendliche Devianz und staatliche Repression kommt dabei relativ großes Gewicht zu. Aber auch die jugendlichen Akteure selbst kommen in dieser Konfliktgeschichte immer wieder zu Wort, etwa mit der Auswertung von Hörerpost und ähnlichen Quellen.

Diese innovative Vorgehensweise und die vielen neuen empirischen Befunde machen die quellengesättigte, thesenreiche und detailgenaue Arbeit zu einer außerordentlichen Forschungsleistung, die im Bereich der Popgeschichte Maßstäbe setzt und sich schon jetzt als Standardwerk bezeichnen lässt. Zugleich ist das Buch auch noch flott geschrieben und ebenso vergnüglich wie spannend zu lesen.